

Haiku Spektrum

Am 26. August 1982 entschlief in ihrem 88. Lebensjahr die Schriftstellerin Frau

Imma von Bodmershof

geborene Freiin von Ehrenfels

Trägerin des Großen Österreichischen Staatspreises
Kulturpreis für Niederösterreich
Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse
Würdigungspreis der Stadt Wien

Die Freunde der Haiku-Dichtung gedenken in tiefer Verehrung und Dankbarkeit einer großen Persönlichkeit und Dichterin, die dem deutschsprachigen Haiku grundlegende Impulse gab.

Die Redaktion des HAIKU SPEKTRUMS

Der Weg zu einer neuen Kurzform

Von Sabine Sommerkamp

"aàpropoà"-Leser fragten wiederholt danach, ob und wann es eine erste größere, regional übergreifende Zusammenkunft deutscher Haiku-Autoren gegeben habe. Offenbar ist bislang nur wenigen Haiku-Interessenten bekannt, daß ein erstes derartiges Treffen am 29. und 30. September 1979 in Bottrop stattfand.

Folgender, bisher nur in Japan und den USA - in der jeweiligen Landessprache - veröffentlichter Bericht von Sabine Sommerkamp gibt Auskunft über Verlauf und Charakter dieser Veranstaltung, die ein repräsentatives Bild der gegenwärtigen deutschen Haiku-Szene bot.

Anläßlich der "Ersten bundesdeutschen Haiku-Biennale" traf sich am 29. und 30. September 1979 in Bottrop (Ruhrgebiet) eine Gruppe von rund 20 Autoren, um Aspekte eines deutschsprachigen Haiku zu diskutieren und eigene Kurzgedichte vorzutragen. Sie waren der Einladung von Artur K. Führer gefolgt, der diese Veranstaltung im Auftrag der dortigen Volkshochschule leitete. Nach der offiziellen Begrüßung setzte man sich zu einem dreistündigen Gespräch zusammen, um den Stellenwert des japanischen Haiku für die deutsche Dichtung zu erörtern sowie zu dessen Verbindlichkeitscharakter und Adaptionmöglichkeiten Stellung zu nehmen.

Eine grundsätzliche Klärung dieser Aspekte war unter anderem durch das Erscheinen der ersten "Anthologie der Deutschen Haiku" (herausgegeben von H. Sakanishi, H. Fussy, K. Kubota und H. Yamakage, Sapporo: Dairyman, 1979) notwendig geworden, da diese Gedichtsammlung ein breites Spektrum deutschsprachiger Ausprägungen vorstellt, unter Verzicht einer autoritativen stilistischen Wertung jedoch gleichermaßen die Frage nach einer maßgeblichen Poetik impliziert. Unklarheit über die "Richtigkeit" ihrer lyrischen Ausgangsbasis herrschte sowohl unter den hierin vertretenen anwesenden Autoren als auch unter den zahlreichen anderen "haijin", für die dieses Buch eine vorläufige Orientierungshilfe repräsentiert.

Die Diskussion drehte sich daher in erster Linie um den Grad der poetologischen Angleichung an das traditionelle japanische Haiku. Hier, wie auch anhand der später vorgetragenen Gedichte, lassen sich die einzelnen Beiträge in drei Grundpositionen zusammenfassen, die teilweise ineinander übergehen: in einer partiellen, einer formal und inhaltlichen, und einer rein inhaltlichen Angleichung an den japanischen Dreizeiler.

Für eine partielle Angleichung sprach sich, außer Jürgen Völkert-Marten, unter anderem Peter Coryllis aus, der darauf hinwies, daß das japanische Fluidum, die gedankliche Konzentration des Haiku, der deutschen Dichtung den Weg zu einer neuen Kurzform weise; es ginge nicht darum, den Dreizeiler zu imitieren, sondern diese neue Form auszuprägen, und man müsse daher die Gefahr einer rein formalen Orientierung ausschließen. Er schlage vor, das Haiku im Deutschen als einen poetisch gestalteten Aphorismus mit einer möglichst geringen Silbenzahl zu betrachten.

Dem entgegnete ich, die ich mich für ein formal und inhaltliches deutsches Äquivalent einsetzte, daß der Name "Aphorismus" unter Umständen eine subjektive Wertung kennzeichne. Wichtig sei der objektive, allgemeingültige und eindeutige Charakter des Kurzgedichtes, dessen Kern ein zentrales Bild sei. Der Neutralitätswert dieses naturbezogenen Bildes, das im Leser ein plötzliches Erkennen auslöse, sei nicht spezifisch japanisch, sondern übertragbar, da seine Wirkung auf das Unbewußte im Menschen ziele. Entsprechendes gelte für die Anzahl der Silben; die deutsche Sprache sei zwar anders strukturiert als die japanische und folglich die Silbenzählung eine andere, eines sei in Ost und West jedoch konstant: die Dauer eines einzigen Atemzuges, die der Länge von 17 Silben entspreche.

Diesem Standpunkt pflichtete Hans Stilett bei, indem er neben der Bedeutung verbaler Aussparungen, der Aussagekraft des Einzelwortes, der Wiederentdeckung "verschütteter Werte" durch die Beschäftigung mit fremdem Kulturgut gleichfalls auf den formalen Wert hinwies. Er selbst versuche diese Angleichung durch einen jambisch-trochäischen Rhythmus und eine rechtsbündige Schreibweise zu erzielen. Ideal sei es, wenn sich, wie bei unseren großen Musikern, die strenge Form

mit der Intensität und Lebendigkeit der Aussage verbände. Die formale Limitierung könne nur den kleinen Geist beengen, für den großen Künstler sei sie eine zusätzliche Forderung, ein ästhetischer Reiz, denn er hätte so viel zu sagen, daß er die Form als Bereicherung empfinde, die ein Zerfließen des Kunstwerkes verhindere.

Einspruch gegen eine formale Adaption erhob Harald K. Hülsmann. Einerseits sei es nicht möglich, die sogenannten Regeln auf eine völlig anders strukturierte Sprache zu übertragen, und zweitens gäbe es keine grundsätzlichen Richtlinien. Im Wort "grundsätzlich" läge der Unterschied zwischen europäischem und asiatischem Denken schlechthin. Bei uns bestünde stets etwas "Grundsätzliches"; diese Haltung sei den Japanern fremd. Im übrigen zeigten die Tendenzen der modernen japanischen Haiku-Dichtung eine formale Variabilität.

In einer zusammenfassenden Stellungnahme einigte sich die Diskussionsrunde darauf, daß Kürze, Prägnanz, Bildlichkeit und die Übermittlung eines verborgenen Sinns verbindliche Kriterien für ein mögliches deutschsprachiges Haiku seien.

An den theoretischen Part der Biennale schloß sich eine zweiteilige Lesung an. Ergänzt von musikalischen Darbietungen lassen zunächst fünf Autoren und am folgenden Vormittag im Rahmen eines literarischen Frühschoppens vor einem größeren Auditorium sechs weitere Lyriker Gedichte aus eigenen Werken und stellten einem breiten Publikum erstmalig gemeinsam deutsche Haiku öffentlich vor.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Jürgen Völkert-Marten (Gelsenkirchen) mit Gedichten aus "Keine Zeit für Träume", "Fromme Realität" (1975), "Möglichkeit der Entlarvung" (1976), "Hoffnung wie Schnee" (1978), die er nicht als Haiku bezeichnet, sondern als prägnante Kurztexte oder Aphorismen:

Ein Mensch wie ich
stirbt nicht an einer Schußwunde.
Er stirbt ab wie ein Baum,
dessen Rinde man ständig verletzt.

Antonie Striebel (Memmingerberg/Schwaben) versteht ihre Gedichte gleichfalls als Kurztexte oder Anlehnungen an das Hai-

ku, die sie meist auf koreanische Tuschzeichnungen abstimmt:

Die Kirschblüte vergeht -
doch die Quitte,
weiße Blüten trägt sie und den Vogel.

Frau Bolinsky (Kiel) schreibt in erster Linie Märchen und kleidet unter anderem auch Märchen-Gedanken in die Form des Haiku:

Im Schilf blüht mein Traum -
der See flüstert die Weise,
die Spinnen spinnen ihn aus.

Hans Stilett (Bonn), der auch sozialkritische Aussagen als Haiku wiederzugeben versucht, las aus seinen "Dunkelgrünen Poemen" und "Hellgrünen Poemen":

Die prächtig flatternden Blätter werden
an den noch verborgenen aber schon
leise knisternden Knospen verenden

Ellen Seib-Schäfer (Wiesbaden) schreibt vorwiegend Kurzgedichte; ihre Haiku entsprechen formal dem japanischen Dreizeiler:

Mond bleibt verborgen.
Dem Wanderer zu leuchten
entzünde ein Licht.

Während des zweiten Teils der Lesung, bei dem auch Presse und Rundfunk zugegen waren, wurden "Haiku-Quiz"-Karten verteilt, um ein repräsentatives schriftliches Meinungsbild seitens der Zuhörerschaft zu gewinnen.

Die Lesung begann nach der Ansprache von Artur K. Führer Elfriede Szpetecky (Hamburg). Ihr Beitrag bestand aus Gedichten zu gleichnamigen Plastiken von Ernst Barlach und zum Thema "Zeit":

O Tempora

Wir haben die Zeit
in Stücke geschnitten,
entkleidet
ihrer Kostbarkeit.
Wir haben ihren Namen
mißbraucht,
gewendet
in sein Gegenteil.
Wie könnten wir uns
noch bergen
in ihr?

Harald K. Hülsmann (Düsseldorf) trug unter anderem Gedichte in japanischen Lyrikformen aus seinen "Impressionen aus Griechenland" vor:

Vom Hügel der Akropolis herab
der Blick auf die Stadt -
die Götter schweigen,
die Griechen leben.

Neben Bildgedichten zu Plastiken ihres verstorbenen Gatten, des Bildhauers Bruno Krell, trug Erna Hinz-Vonthron (Essen) einige Haiku aus "Fülle des Lebens" vor:

Im Schatten des Baumes
sprach ich mit meiner Kindheit -
fern sang ein Vogel.

Titelmäßig und metaphorisch ans Japanische angelehnte Haiku las Marianne Junghans (Krefeld) aus ihrem als kleine Liebesgeschichte gestalteten Buch "Lampions am Brückenbogen":

Kranichzug am Berg -
sie wissen um Weg und Ziel.
Wohin wandern wir?

Ingo Cesaro (Kronach), Vertreter des fränkischen Dichterkreises, stellte neben Kurzgedichten und -texten einige seiner Haiku vor, die er als "Bilderabfälle" im positiven Sinn ver-

steht. Es sind dies in sich geschlossene Bilder, die sich in den Kontext seiner übrigen Werke nicht einarbeiten lassen:

Die Karpfen fressen
am Vollmond, nächtelang -
schon nimmt der Mond ab.

Die Lesung beschloß ich mit Auszügen aus "Worte sind...", einem formal mit dem japanischen Dreizeiler übereinstimmenden Gedichtzyklus, und aus meinen "58 Haiku":

So schnell ich auch lauf'
immer folgt mein Schatten mir
in dieser Mondnacht.

Die Resonanz dieses ersten theoretischen und lyrischen Gedankenaustausches spiegelte einerseits die Rolle des Haiku als eines wichtigen literarischen Bausteins in der kulturellen Verständigung mit dem Fernen Osten und verdeutlichte andererseits den Lauf einer Entwicklung, der sich in den USA bereits Mitte der 60er Jahre abgezeichnet hatte: den Beginn einer eigensprachlichen Haiku-Dichtung.

Für die Bottroper Diskussion um eine mögliche deutschsprachige Haiku-Poetik gilt daher, was Harold G. Henderson 1963 über den Charakter des amerikanischen Haiku bemerkte:

"When it comes to establishing standards for haiku written in English...it does seem likely that our poets will eventually establish norms of their own."

Völkerverbindendes . . .

Kobayashi Issa, neben Basho und Buson einer der bedeutendsten Meister des japanischen Kurzgedichts, das in 17 Silben die Fülle der Welt einzufangen sucht, wurde 1763 als Bauernsohn in dem Flecken Kashiwabara in der alten Provinz Shinano (heute: Nagano-Präfektur) geboren. Die Verhältnisse innerhalb seiner Familie - Armut, Streitigkeiten, früher Tod mehrerer Kinder - sorgten dafür, daß sein Leben nicht leidlos verlief. Dennoch zog es ihn immer wieder in die karge, rauhe Landschaft seiner Heimat zurück. Nur hier fühlte er sich wirklich geborgen, trotz der bescheidenen Lebensverhältnisse.

Herkommen und Umwelt prägten Issas Dichtung. Er stellt die Menschen in ihren alltäglichen Verhältnissen dar. Häufig verwendet er in seinen Haiku Ausdrücke der kräftigen, bäuerlichen Umgangssprache. Seine eigene materielle Not bietet ihm ebenso Stoff für seine Gedichte, wie sein großes Verständnis für alle Verachteten, Schwachen und Unglücklichen. Mitgefühl ist der Wesenskern seines Schaffens, das äußert sich in seiner Haltung gegenüber kleinen Tieren ebenso, wie in seinem Interesse für die Welt der Kinder.

Professor Hachiro Sakanishi aus Sapporo legte die Rohübersetzungen von 48 Haiku seines großen Landsmannes deutschen Autoren zur Nachdichtung und Nachempfindung vor. Aus über 700 Fassungen wählte er dann 143 aus und gestaltete damit ein Buch, das neben den poetischen Texten auch Kommentare und Essays enthält. Illustriert ist der Prachtband durch 48 Scherenschnitte der japanischen Künstlerin Kyoko Yanagisawa; ihre Bilder spiegeln die kindliche Naivität des großen Dichters wider und vergegenwärtigen seine Welt auf einer anderen Ebene. Dadurch, daß jedes Haiku des Japaners in mehreren Übertragungen und Neuschöpfungen wiedergegeben ist, wird dem deutschen Leser die Vielschichtigkeit und Vieldeutigkeit dieser kleinsten lyrischen Einheiten, die mit wenigen Worten an das Weltgeheimnis zu rühren trachten, am besten vermittelt. Japaner, Deutsche, Österreicher und

Schweizer haben bei diesem Werk zusammengearbeitet, seine Herausgabe kann man daher ohne Übertreibung als völkerverbindendes Unternehmen bezeichnen, das versucht, die großen geistigen Kulturen des Ostens und Westens einander näher zu bringen.

Emmerich Lang

Issa - Übersetzung mit Kommentar und Nachdichtung deutscher Dichter und japanischen Scherenschnitten.

Herausgegeben von Hachiro Sakanishi unter Mitarbeit von Shozo Miyawaki und Horst Hammitzsch.

Shinano Mainichi Shimbun, Nagano 1981

In Deutschland zu beziehen durch die Fachbuchhandlung "Issa - Shobo", Inhaber Thomas Hemstege, Gorch-Fock-Straße 3, D-2000 Hamburg 6, bzw. durch Kurt Lingenbrink, Libri-Haus, Postfach 500925, D-2000 Hamburg 50.

Preis des Buches: 98.-- DM.

In Haiku-Büchern geblättert

Zu den auch im Ausland am meisten gelesenen, anerkannten deutschen Haiku-Autoren gehört der 1910 geborene, in München lebende Günther Klinge. Der gebürtige Berliner, geschäftsführender Gesellschafter einer Arzneimittelfabrik und Ehrenszenator der Universität Salzburg, begann schon früh, sich für die Kunst des Fernen Ostens zu interessieren, den Weg zum eigenen Haiku wies ihm hingegen erst ein Japanbesuch im Jahre 1967, dem zahlreiche weitere folgten.

Ein junger Läufer
lief um den Kaiserpalast
am frühen Morgen.

Reiseeindrücke, überwiegend jedoch Impressionen der Münchner Heimat, bilden den szenischen Hintergrund seiner Haiku, die mit den dazugehörigen japanischen Übersetzungen in rascher Folge erschienen: 1973 "Wiesen im Herbstwind" (vergr.), 1975 "Rehe in der Nacht", 1978 "Den Regen lieben" (alle im Verlag Kadokawa-Shoten, Tokio, jeweils 22.-- DM), 1980 "Morgengang im Wald" (Ryokutchi-sha Verlag, Tokio, 22.-- DM) so-

wie 1981 der mit Fotos versehene deutsche Haiku-Zyklus "Der Zukunft vertrauen" (Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen, 32.-- DM). Parallel zu den Vertonungen durch Mark Lothar - die Schallplatte "Acht Haiku" (Ariola eurodisc Stereo 200 467-366, 1979) kostet 22.-- DM, die Noten hierzu (Amadeus Verlag B. Päuler, Winterthur, 1977) 28.-- DM - begann Ann Atwood 1976 mit der Übertragung der Haiku ins Englische. Die 1978 und 1980 bei Charles E. Tuttle (Rutland, Vermont und Tokio, Japan) erschienenen Bände "Drifting with the Moon" und "Day into Night" (englisch, jeweils 22.-- DM) dokumentieren qualitative Möglichkeiten und Grenzen von Übersetzungsprojekten, wie sie sich im Zuge der internationalen Haiku-Fluktuation zusehends vermehren. Obgleich die Arbeit Ann Atwoods besonders im Hinblick auf die Wahrung der wenig redundanten Siebzehnsilbigkeit im Englischen als gelungen zu bezeichnen ist, werden bei einem Vergleich der jeweiligen Fassungen vielfach feine, den Bildsinn nuancierende Abweichungen transparent. So müßte der dritte Vers des nachfolgenden Haiku statt "lighting the silence" richtig heißen "light in the silence". Da dieser Vers bereits ausspricht, was der Leser assoziieren sollte ("Licht in der Stille"), wäre überdies zu bedenken, ob eine schlichtere, wenngleich silbenmäßig kürzere Version, denselben Eindruck nicht auch unausgesprochen wecken könnte (z. B. 'Dunkel im Garten: / auf dem Tisch brennt / eine Öllampe.'):

Dunkel im Garten:
auf dem Tisch die Öllampe
Licht in der Stille.

Night in the garden.
An oil lamp on the table
lighting the silence.

Mit dem soeben erschienenen Foto-/Haiku-Band "Im Kreis des Jahres" (Pinguin-Verlag, Innsbruck, Umschau-Verlag, Frankfurt am Main, 32.-- DM) stellt der Autor dem deutschen Leser eine Text-Bild-Kombination vor, wie es sie in qualitativ vergleichbarer Form bislang nur auf dem amerikanischen Haiku-Markt gab. Die Fotos von Ann Atwood, einer der gegenwärtig führenden Haiku-Fotografinnen der USA, beeinträchtigen die Haiku Klänge wirkungsmäßig insofern nicht, als diese statt des gewohnten bildzentrierten Charakters einen eher kontemplativ-reflektierenden haben:

Jedesmal im Herbst
fühle ich den eigenen
tiefer und schöner

Die über den Buchhandel bzw. - mit Ausnahme der beiden letztgenannten Titel - über Marga Rosskoth (Scherrstraße 4, 8000 München 19) zu beziehenden Haiku-Ausgaben sind insgesamt von hohem Niveau, so daß sich angesichts des Werkumfanges die Herausgabe eines Auslesebandes gewiß lohnen würde.

Erna Hintz-Vonthron (geboren 1907), die seit 1950 Lyrik und Prosa im In- und Ausland veröffentlicht, gab während der "Ersten bundesdeutschen Haiku-Biennale" Kostproben ihrer dem Haiku nachempfundenen Gedichte. Im Jahr darauf erschien unter dem Titel "Blütenschnee und Blätterfall" (Verlag Graphikum Dr. H. Mock, J. M. Kurz, Mühlenbergring 1, D-3406 Bovenden 1, 1980, 14,80 DM) ihre erste, geschmackvoll ausgestattete Sammlung dieser Dichtungsart. Begleitet von Illustrationen der Zeichnerin Hannelore Roth, die den Inhalt der Gedichte bildlich akzentuieren, führen insgesamt 28 gefühlsbetonte Siebzehnsilber den Leser naturrhythmisch durchs Jahr:

Glutfunkelnder Mohn,
brennendes kurzes Leben,
wie schmerzt mich dein Rot...

Die Dreizeiler kämen dem japanischen Vorbild jedoch näher, wenn auf eine subjektive Bezugnahme und adjektivische Ornamente weitestgehend verzichtet würde, um so das objektiv wahrnehmbare Außen der Natur für das geistig-emotionale Innen von Autor und Leser sprechen zu lassen.

Im selben Verlag erschien in diesem Jahr die erste Haiku-Sammlung des 1903 in Oberschlesien geborenen Edgar Weinhold: "Gestaltete Gedanken" (32 S., geh., 6.-- sFr/DM; auch direkt zu beziehen von Dr. Edgar Weinhold, Gesandter i. R., 33, Avenue de Budé, CH-1202 Genève, Suisse).

Die Palette dieser, zeichnerisch von Igor Janczuk verschönten "Gedanken" ist breit. Sie reicht vom jahreszeitlich gebun-

denen, gefühlsbetonten Dreizeiler bis zu Äußerungen der Lebenserkenntnisse des Autors. In dieser Art gedanklicher Gestaltung ist mit Aufhebung des Naturbezuges die Nähe zum Haiku preisgegeben, die zengefärbte Inhaltskomponente bleibt indes bestehen:

Sabine Sommerkamp

RUHE

Der Tempel steht schon
über tausend Jahr und mehr.
Nur du bist eilig.

Das Nichts ist Alles
und von Allem in der Welt
Ist nichts Dein Eigen.

"apropos"-Haiku

Nicht Angst vor dem Weg,
Kälte des Wintermorgens
läßt mich erzittern.

Michael Morgental

Eine Spur im Schnee.
Ohne Antwort die Frage.
Wer ging mir voraus?

Friedrich Rohde

Winternebel steigt,
Wasservögel schrei'n im See -
O Glück zu Füttern!

Robert J. Koc

Die alten Eichen
So friedlich im milden Schein
Der Wintersonne.

Hans Kasdorff

Weißer Ebene -
Feld und Hügel fortgeweht
hat der Winterwind.

Sabine Sommerkamp

Das Grab des Dichters
verschneit, im Baum darüber
ein Vogelhäuschen.

Hajo Jappe

Gelebtes Leben verweht
Was bleibt ist die Liebe,
Dank, Licht von innen.

Imma von Bodmershof

(Entstanden in der Woche
vor ihrem Tode)